

**Hanna Roeckle**  
neue Werke

**Ausstellung vom 23. März bis 5. Mai 2007**

### **Seismografischer Farbcode**

Der Geschlossenheit des Tafelbildes setzt die in Zürich lebende Künstlerin Hanna Roeckle ein aus Modulen zusammengesetztes Bildgefüge entgegen, das mal blockhaft, mal als offenes, gelenkartiges Elementsystem auftritt. Objekthaften Charakter haben bereits ihre präzise gebauten Bildträger aus Holz. Die Farben finden im Moment der Kontaktnahme auf der Körperoberfläche ihren Platz und legen doch nur eine Art Zwischenhalt ein. Farbe kann derart ihre räumliche Wirkung in einer gleichsam schwebend angelegten, raumgreifenden Zweidimensionalität zur Schau stellen. Den Weg der reinen Malerei, die einzig sich selbst zum Thema hat, ist Hanna Roeckle nie gegangen. Sie bewegt sich in Zwischenräumen, in Bereichen, die Gesetzen der Fluktuation gehorchen. Erschien schon in ihren frühen Arbeiten der Bildraum als rhythmisiertes Fluidum, so ist es nur konsequent, dass sie die stete Wandelbarkeit im Prozess der Bildwerdung betont.

Hanna Roeckle untersucht Transportphänomene zwischen den Dingen und innerhalb von Systemen. Bewegung führt stets über die Ränder hinweg. Leerstellen zeigen ihre Präsenz, Unsichtbares geht gleichsam ins Netz. Hanna Roeckles modulare Verbindungen gleichen Geflechtstrukturen, die in ihrem inhärenten Auf und Ab gleichzeitig an das Verschwinden und Auftauchen von Bildern denken lassen. Die Bearbeitung der einzelnen Oberflächen wechselt zwischen Transparenz und Opazität wie auch Verdichtung und Auflösung. Hanna Roeckles neue Arbeiten sind in einem Bereich zwischen Malerei und Plastik angesiedelt. Sie stapelt die Bildmodule auch zu dreidimensionalen Gebilden im Raum und nutzt ein Regalsystem als körperhaftes Bilderlager. Seit etwa einem Jahr hat sie die Betonung der Horizontalen und des horizontalen Farbflusses zurückgebunden zugunsten einer aus Kristallstrukturen erarbeiteten, stärker vertikal angelegten Ausrichtung. Einige Farbkombinationen ihrer modularen Bildgefüge orientieren sich am Farbenspiel, das transparente Steine, farblose und farbige, unter wechselnden Lichtverhältnissen freigeben. Der Pixelteppich, der den im Computer eingescannten Fotografien der ausgesuchten Mineralien und Kristalle entspricht, wirkt während des Malens als vager Erinnerungsrastrer nach.

Im Zusammenwirken von serieller Arbeit, Reduktion und einer stärkeren Betonung der reinen Linearität nähert sich Hanna Roeckles Schaffen konstruktiv-konkreten Vorgehensweisen. Doch so, wie die Betitelung ihrer Arbeiten – «Xoana» – auf ein bewegliches Grenzzeichen verweist, so gibt es für Hanna Roeckle keine Ordnung ohne Verschmelzung mit persönlicher Innerlichkeit.

Sabine Arlitt

Mit freundlichen Grüßen

Das Team der Galerie La Ligne